

# Interview mit Herrn Prof. Dr. Alfred Riedl, Technische Universität München

**berufsbildung:** Lieber Herr Riedl, das Thema der aktuellen Ausgabe der „berufsbildung“ zielt auf Kernbereiche der Lehrerprofessionalität, insbesondere auf fachdidaktische Aspekte des Lehrerhandelns, die ja auch im Rahmen der Lehreraus- und -weiterbildung einen breiten Raum einnehmen. Mit dem Interview wollen wir aber auch etwas breiter auf die Lehrerausbildung im beruflichen Lehramt schauen. In öffentlichen Diskussionen konzentrieren sich aktuell Lehrerbildungsfragen im beruflichen Bereich vor allem auf die Versorgung der berufsbildenden Schulen mit qualifiziertem Lehrkräftenachwuchs. Auffällig schwierig ist ja die Situation in den gewerblich-technischen Fachrichtungen.

Haben Sie Erklärungsmuster, warum im Besonderen für die gewerblich-technischen Fachrichtungen die Zahl der Studieninteressent\_innen um so viel geringer ist als der reale Bedarf an Absolvent\_innen?

**Prof. Dr. Riedl:** Die beruflichen Schulen haben seit Jahrzehnten mit diesem Lehrermangel in nahezu allen Fachrichtungen zu kämpfen. Ein Grund ist, dass viele Jugendliche mit Hochschulzugangsberechtigung gar nichts von diesem Lehramtsstudium oder auch vom System der Beruflichen Bildung wissen oder bestenfalls eine nebulöse Vorstellung davon haben. Diese geht dann meist mit keinem besonders guten Image einher, das dem beruflichen Lehramt anhängt, aber völlig unzutreffend ist. Ein weiterer Grund ist, dass Lehrkräfte an beruflichen Schulen kaum für ihre eigenen Schülerinnen und Schüler als potenzielles berufliches Modell fungieren. Besonders Grundschullehrkräfte und Gymnasiallehrkräfte prägen die Berufswahlentscheidung ihrer Schülerinnen und Schüler viel stärker. Der wohl wichtigste Grund ist aber, dass das berufliche Lehramt mit den Inge-

nieurwissenschaften um technisch interessierte Bewerberinnen und Bewerber konkurriert und diese meist einem Fachstudium den Vorzug geben. Dann kommen bei einem beruflichen Lehramtsstudium noch Aspekte hinzu wie eine obligatorische, mindestens einjährige berufliche Praxiserfahrung und hohe Anforderungen durch die Breite des Studiums mit beruflicher Fachrichtung, zusätzlichem Unterrichtsfach und den Sozial- und Bildungswissenschaften. Diese Fächer liegen bezüglich ihrer inhaltlichen und methodischen Schwerpunktsetzungen meist weit auseinander. Wenn dann universitäre Strukturen die besonderen Bedürfnisse eines beruflichen Lehramtsstudiums kaum berücksichtigen, z. B. keine eigenen Lehrveranstaltungen anbieten, belastet das die Studienbedingungen zusätzlich.

**berufsbildung:** Sie haben bei sich an der TUM einen innovativen Masterstudiengang „Berufliche Bildung Integriert“ implementiert. Können Sie uns kurz die Besonderheiten dieses Masterstudiengangs erläutern?

**Prof. Dr. Riedl:** Der Master Berufliche Bildung Integriert (MBBI) ermöglicht, dass Studierende nach einem fachwissenschaftlichen Hochschulabschluss wie z. B. einem Fach-Bachelor in Maschinenbau, Fahrzeugtechnik oder Elektrotechnik innerhalb von drei Jahren den Masterabschluss und das zweite Staatsexamen erwerben. Sie sind dann voll ausgebildete Lehrkräfte mit einer Fakultas in der beruflichen Fachrichtung und einem Unterrichtsfach. Derzeit bieten wir Metall- und Elektro-/Informationstechnik an in Kombination mit entweder Mathematik oder Physik. Künftig wird es auch Informatik als Unterrichtsfach geben. Wir adressieren mit dem MBBI eine Zielgruppe, die bisher nicht auf einem solchen Weg in den höheren Dienst in das berufliche

Lehramt einmünden konnte. Nach dem ersten Jahr mit Vollzeitstudium an der TUM durchlaufen die Studierenden das zweite und dritte Jahr in einer gemeinsamen Ausbildungsphase aus Studium und Vorbereitungsdienst. Dazu arbeiten Studienseminar und TU München eng zusammen. Die angehenden Lehrkräfte sind ab dem zweiten Studienjahr verbeamtete Lehramtsanwärterinnen und -anwärter und erhalten die entsprechenden Bezüge. Durch eine intensive inhaltliche und personelle Verzahnung ist es uns gelungen, Synergien zu generieren, damit Masterphase und Vorbereitungsdienst insgesamt auf drei Jahre ohne Qualitätseinbußen verkürzt werden konnten. Die Absolventinnen und Absolventen sind also keine Quereinsteigerinnen bzw. Quereinsteiger, sondern vollständig ausgebildete Lehrkräfte.

**berufsbildung:** Was waren die wichtigsten Beweggründe, ein solches Modell umzusetzen, und welchen Herausforderungen mussten Sie sich dabei stellen?

**Prof. Dr. Riedl:** Die Kultusbehörden haben auf die kontinuierliche Mangel-situation im beruflichen Lehramt immer schon mit Sonderprogrammen reagiert. Hier dürfen Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten nach einem fachwissenschaftlichen Studium als sogenannte Quereinsteiger direkt in ein Referendariat einsteigen oder sie werden als Seiteneinsteiger direkt in den Schuldienst aufgenommen und parallel zu ihrer Unterrichtstätigkeit nachqualifiziert. Das ist eigentlich eine unhaltbare Situation und entspricht nicht den Anforderungen an eine fundierte Lehrerbildung. Daher haben in Bayern das Kultusministerium und die TUM nach einem Lösungsansatz gesucht, der zum MBBI geführt hat. Die Ambition dabei war, ein zeitlich attraktives Modell für den Quereinsteiger ohne Abstriche in der Ausbildungsqualität zu entwickeln. Die besonderen Herausforderungen waren dabei, zwei sehr unterschiedlich tickende Systeme miteinander in Einklang zu bringen. Rein formal denken Univer-

sitäten in Semestern und ECTS-Punkten, der Vorbereitungsdienst in Schuljahren und Staatsexamensprüfungen, was zunächst nicht kompatibel erscheint. Dann kann normalerweise in den Vorbereitungsdienst nur jemand eintreten, wenn ein universitärer Masterabschluss vorliegt. Daher war es inhaltlich und aus formalen Aspekten zwingend erforderlich, dass sich beide an der Lehre beteiligten Partner bedingungslos aufeinander einlassen. Studienseminar und TUM entwickelten gemeinsame Curricula für eine bestmögliche Verzahnung der beiden Phasen, auch um Redundanzen bei den Lehrinhalten zu eliminieren. Und ohne die massive Unterstützung des Kultusministeriums als künftiger Dienstherr und verantwortliche Instanz für die berufliche Lehrerbildung wäre es nie gelungen, diesen Studiengang überhaupt auf den Weg zu bringen.

**berufsbildung:** Wie erfolgt die Zusammenarbeit zwischen Studienseminar-lehrkräften und Lehrenden der TUM? Welche Eckpunkte enthält das Kooperationskonzept?

**Prof. Dr. Riedl:** Studienseminar und TUM arbeiten sehr intensiv und kontinuierlich zusammen. Beide Partner begegnen sich auf „Augenhöhe“. Ich betone das, weil es essentiell für die erfolgreiche Kooperation ist und jede Seite besondere Kompetenzen hat. Die Seminarlehrkräfte und Seminarvorstände sind Profis für die Unterrichtspraxis. Die Lehrenden der TUM sind ausgewiesene Wissenschaftler und Didaktiker. Unser Anspruch im MBBI ist, dass Theorie und Praxis sich möglichst durchgängig wechselseitig aufeinander beziehen. Dazu war es unerlässlich, die jeweiligen Stärken beider Partner miteinander zu verknüpfen, was uns wohl gelungen sein dürfte. An den Veranstaltungen der TUM beteiligen sich Lehrende aus dem Studienseminar – bei Veranstaltungen des Studienseminars sind regelmäßig TUM-Lehrende dabei. Dazu haben wir im Vorfeld des Studiengangs ein gemeinsames Curriculum für die Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und das Unterrichtsfach erar-

beitet. Ziel war es neben gemeinsamen Prüfungen und gemeinsamen Qualitätsstandards auch, eine gemeinsame Sprache zu entwickeln und die Inhalte des integrierten Masterstudiengangs verbindlich abzustimmen.

Für die Kooperation zwischen TUM und Studienseminar sind regelmäßige Treffen von allen beteiligten Personen eine feste Größe. Sogenannte Thementage finden mehrfach pro Jahr statt. Aus den Thementagen heraus entstehen Arbeitsgruppen, die sich in den Erarbeitungsphasen zwischen den Thementagen vertieft einzelner Aufgaben annehmen und sich z. B. zu einzelnen Modulen näher abstimmen. Wichtig dabei ist auch, dass es von Seiten der TUM und des Studienseminars explizit benannte Koordinatorinnen und Koordinatoren gibt, die z. B. für die Abstimmungstreffen verantwortlich sind und diese inhaltlich und organisatorisch initiieren, durchführen und evaluieren.

**berufsbildung:** Wie haben sich die Studierendenzahlen seither entwickelt und welche Rückmeldungen erhalten Sie zu diesem Konzept von den Studierenden, aber auch den berufsbildenden Schulen?

**Prof. Dr. Riedl:** Wir sind im Wintersemester 2016/17 mit 21 Studierenden gestartet. Alle haben den Studiengang nach drei Jahren erfolgreich abgeschlossen. Alle sind derzeit im Schuldienst bis auf eine Person, die an der TUM eine Wissenschaftlerstelle angetreten hat. Bisher haben wir pro Studienjahrgang jeweils ca. 20 Studierende. Derzeit läuft gerade das Eignungsverfahren für die 5. Kohorte im MBBI. Dabei zeichnet sich ab, dass zum Wintersemester 2020/21 wohl bis zu 30 Studierende anfangen werden. Nachdem zunächst die Studienplätze auf ca. 20 Studierende aufgrund der erforderlichen Seminarplätze in der Nähe von München beschränkt waren, können nun alle geeigneten Bewerberinnen und Bewerber aufgenommen werden, weil zusätzliche Kapazitäten im Studienseminar geschaffen werden konnten. Von den Studierenden kommt die Rückmeldung, dass das Studium

schon sehr herausfordernd ist und eine immense Arbeitsbelastung darstellt. Gerade wenn dann Lehrproben und Prüfungen für das Zweite Staatsexamen parallel zum Studium laufen, ist das schon heftig. Allen ist aber klar, dass dieses Modell der Lehrerbildung auch eine einmalige Chance ist, in vergleichsweise kurzer Zeit und hochqualifiziert in das berufliche Lehramt einzusteigen. Die Personengruppen im MBBI haben ja sehr bewusst ihre Studienentscheidung getroffen. Sie erkennen auch, dass TUM und Studienseminar sie bestmöglich unterstützen. Daher hoffen wir weiter auf den Erfolg möglichst aller Studierenden.

Wir hatten vor ein paar Tagen an der TUM eine Fortbildung mit der ersten Absolventengruppe, die nun im Schuldienst ist. Von ihnen kam die Rückmeldung, dass sie sich als vollwertig ausgebildete Lehrkräfte sehen und in ihren Kollegien an den Schulen auch als solche wahrgenommen werden.

**berufsbildung:** Lassen sich aufgrund der Ergebnisse und vorliegenden Erkenntnisse zum Masterstudiengang „Berufliche Bildung integriert“ bereits Hinweise verallgemeinern, wodurch die Attraktivität eines Lehramtsstudiums für berufsbildende Schulen gesteigert werden könnte?

**Prof. Dr. Riedl:** Hierzu müssen wir an den eingangs genannten Gründen ansetzen. Da viele junge Menschen zunächst nichts von diesem Lehramtstyp wissen, sind auch spätere

oder alternative Zugangswege erforderlich, die in vergleichbar kurzer Zeit den Weg in das berufliche Lehramt ermöglichen. Daher gibt es an der TUM neben dem grundständigen Studiengang Berufliche Bildung mit Bachelor und Master zwei weitere Optionen: Eine ist die Kooperation mit drei Hochschulen für angewandte Wissenschaften: Landshut, Amberg/Weiden und Rosenheim. Dort können Studierende einen Bachelor in Ingenieurpädagogik absolvieren und dann neben anderen Optionen auch das Masterstudium Berufliche Bildung an der TUM weiterführen. Und dann natürlich unseren MBBI. Somit haben wir die Zugangsmöglichkeiten in ein berufliches Lehramt deutlich erweitert und neue Zielgruppen erschlossen, was ich für sehr wichtig erachte. Über Kooperationsvereinbarungen mit den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist sichergestellt, dass deren Absolventen nahtlos an der TUM weiterstudieren können, was für diese Zielgruppe ein wichtiger Sicherheitsaspekt ist. Im MBBI steht vor allem die intensive inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit mit dem Studienseminar im Mittelpunkt. Dadurch gelingt die Qualitätssicherung mit abgestimmten Inhalten und einer engen, als sehr positiv wahrgenommenen durchgängigen Verzahnung von erziehungswissenschaftlicher Theorie und Unterrichtspraxis. Auch wenn wie hier in der relativ kurzen Zeit von drei Jahren eine vollwertige Lehrerbildung gelingt, darf es in der Qualität keine Abstriche geben.

Ein Lehramtsstudium für berufliche Schulen hat – und das sehen wir bei den Studienwahlmotiven unserer Studierenden – für einige eben doch auch Vorteile gegenüber einem Fachstudium. So entdecken viele aber erst nach einer Phase der Ingenieur Tätigkeit oder des Fachstudiums, dass sie vor allem auch soziale Aspekte in ihrem bisherigen Beruf vermissen. Eine Lehrtätigkeit, bei der sich die studierte Fachwissenschaft in Kontakt zu jungen und technisch interessierten Menschen und der Weitergabe des erworbenen Wissens mit der Berufserfahrung verbinden lässt, erscheint hier oft erst später als attraktive Perspektive für eine berufliche und persönliche Weiterentwicklung. Aber auch die vermeintlich geregelte Tätigkeit als Lehrkraft verbunden mit einer sicheren Beamtenlaufbahn erscheint attraktiv gegenüber einer Stelle in der freien Wirtschaft. Mit dem MBBI ist es gelungen, gerade solchen Personen eine attraktive Alternative zu bieten.

**berufsbildung:** Sehr geehrter Herr Riedl, wir danken Ihnen für das Gespräch.

#### **Das Interview führte Prof.in Dr.in Susan Seeber**

Der Masterstudiengang Berufliche Bildung Integriert wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitäts offensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen 1. Projektphase: 01JA1501, 2. Projektphase: 01JA1801).